

Lesung aus dem ersten Buch der Könige (1Kön 19,04-08).

In jenen Tagen ging Elíja eine Tagereise weit in die Wüste hinein.

Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr.

Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein.

Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser.

Er aß und trank und legte sich wieder hin. Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich.

Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

die liturgische Leseordnung des heutigen Sonntags stellt die Episode des Propheten Elíja vor die Brotrede Jesu aus dem Johannes-Evangelium.

Elíja ist auf der Flucht vor der Königin Isebel, die ihm nach dem Leben trachtet, weil er die Priester des Baal umbringen ließ. Er hat keine Lebensperspektive mehr und wünscht sich in der Wüste den Tod.

Aber Gott hat noch viel vor mit Elíja. Er soll zum Gottesberg Horeb gehen, eine Wegstrecke von 40 Tagen. Als Elíja in seiner Todessehnsucht unter einem Ginsterstrauch sich schlafen legte, weckte ihn ein Engel auf und versorgte ihn mit Brot und Wasser:

„Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich.“

Das ist der Befehl des göttlichen Botschafters an Elíja.

Der gleiche Unterton kommt auch aus dem Mund Jesu:

„Wer von diesem Brot (ich bin das lebendige Brot) isst, wird leben in Ewigkeit.“

Wir alle sind wie Elíja auf dem Weg zu einem Berg der Begegnung mit Gott. Dieser Berg heißt vielleicht nicht Horeb, er kann

viele Namen haben. Er kann die Namen unserer Lebensschwierigkeiten und Probleme haben. In jeder unserer Schwierigkeiten und Nöte möchte Jesus uns begegnen.

Aber wir gehen in einer Art mit unseren Nöten und Schwierigkeiten um, die ich eher so bezeichnen würde: lösungsorientiert, pragmatisch und selbstbewusst. Und da denke ich in besonderer Weise an die Probleme, die wir in der Kirche sehen. McKinsey hat die Organisation der Kirche übernommen, so hat man den Eindruck.

Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich.

Dieser Satz des Engels gilt auch für uns heute.

Aber das Brot, das wir heute für unseren Weg zur Gottesbegegnung essen müssen, ist nicht in heißer Asche gebacken.

Jesus selbst gibt uns ein Brot, das wir heute brauchen um in der Wüste unseres Lebens ans Ziel, zur Begegnung mit dem Sohn Gottes zu kommen.

Das eucharistische Brot stärkt uns nicht wegen des Gehaltes an Kalorien, sondern es stärkt unseren Geist, unseren Glauben und unser Vertrauen auf die Gegenwart Jesu.

Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich.

Gott mutet uns einen Wüstenweg zu. Ja, wenn wir den Zustand der Kirche heute betrachten, dann kommt in uns so eine Ahnung hoch von geistlicher Trockenheit, von Wüste und Orientierungslosigkeit.

Die Einladung Jesu gilt uns ganz besonders heute:

Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich.

Beten wir ganz auch für jene Menschen, denen bereits der Weg zur Kirche zu weit ist. Die der Aufforderung des Engels nicht mehr nachkommen „steh auf und iss!“.

Machen wir die Sonntagsmesse wieder zum festen Ort der Begegnung mit Gott. Wir brauchen heute nicht 40 Tage zu gehen wie Elíja, um Gott zu begegnen auf dem Berg Horeb.

Unser Horeb ist die Heilige Familie.